

Berner Bauchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nung und Bewunderung erfüllen. Es ist damit wieder einmal bewiesen, dass die produktive Schöpferkraft sich unter allen Umständen Bahn bricht und sich von nichts hemmen lässt. Zugleich haben diese schöpferischen Gestalter auch im Instinkt, dass sie Bedeutsames schaffen und dass ihre Erzeugnisse lebensnotwendig sind. Man sollte in diesem Zusammenhang gar nicht von Luxus sprechen; zwischen dem rein praktischen Gebrauchskunstgewerbe und dem veredelten Kunstgewerbeprodukt, das individuellen Charakter hat, gibt es viele Grade, wie sie den einzelnen Geschmacksrichtungen der Kreise und Schichten entsprechen. Zugleich lehrte diese Kunstgewerbeschau, dass auch unter den heutigen schwierigen Verhältnissen in der geschmacklichen Veredelung der Gebrauchs- wie der Feinwaren kein Stillstand eingetreten ist. Die Leipziger Kunstge-

werbemesse war die grosse Schau des Schönen und des Praktischen in ihrer Vereinigung, in ihrer untrennbaren Harmonie. Sie ist der umfassendste Markt für den kunstgewerblichen Bedarf, mit dem keine andere Messe in irgend einem Sinn konkurrieren kann. Zugleich gab sie ihnen einen reichen Ueberblick dessen, was an schönen Gebrauchsgütern dem modernen Publikum geboten werden kann.

Dass unser Kunstgewerbe dem Zweckvoll-Schönen dient, darin liegt die tiefste Berechtigung zum Optimismus. Nur kunstgewerbliche Erzeugnisse, die zugleich nützlich und zweckmässig sind, die materialgemäss gearbeitet sind und zugleich den Geschmackswünschen der Gegenwart entsprechen, strahlen jene Gesinnung aus, die auf unbedingten Erfolg rechnen kann, weil sie zum kultivierten Leben unentbehrlich sind» usw. usw.

Berner Kunstchronik

Die Pellegrini-Ausstellung in der Kunsthalle war ein starker künstlerischer Erfolg. Dass das Publikum zahlreicher als sonst sich einfand, darf als erfreuliches Zeichen gebucht werden. — Die Schau umfasste wesentliche Proben aus des Künstlers monumentalem Schaffen, darunter die Entwürfe für die Kapelle zu St. Jakob an der Birs, für die Basler Börse, den Basler Strafgerichtssaal, für die Gobelins des Passagierdampfers «Bremen». Dazu als weitere wandbildhafte Gestaltungen die «Jägerast» und die «Waldarbeit». Eine beglückende Folge von Blumenstücken, stimmungstarke Landschaften, Bildnisse von zwingend scharfer psychologischer Durchdringung gaben einen guten Begriff von Pellegrinis Schaffen während drei Jahrzehnten. Dass Zeichnungen nicht fehlten, versteht sich bei einem so hervorragenden Zeichner von selbst. Besonders eindrucksvoll die neuesten Folgen mit Motiven aus *Forte dei Marmi* (1931) und *Paris* (1932). — Als besonders erfreulich ist festzuhalten, dass der Verein der Freunde des Berner Kunstmuseums das Triptychon «Jüngling, Hirsch und Mädchen» erworben hat. Es soll im Erweiterungsbau unseres Museums, der bald in Angriff genommen werden dürfte, seinen würdigen Platz finden.

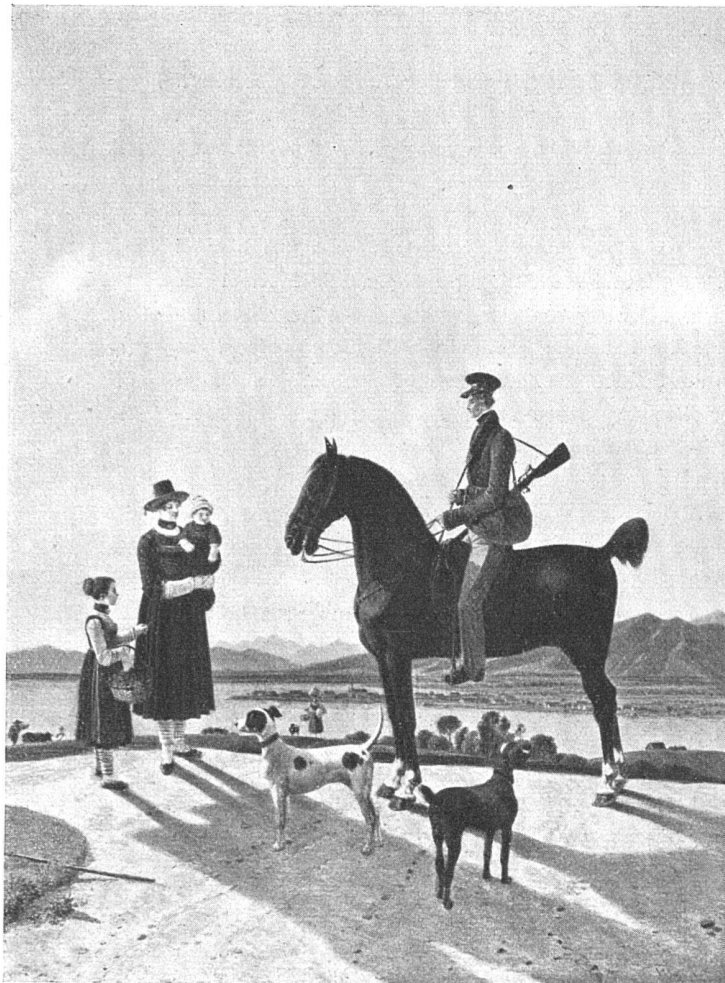
Im Gewerbemuseum war während einer Woche eine Kitschsammlung ausgestellt, der nicht einmal Pazauwerks instruktive Vereinigung von Geschmacksverirrungen in Stuttgart die Stange zu halten vermöchte. Es handelte sich um Arbeiten jurassischer Arbeitsloser. Der wohlthätige Zweck der Veranstaltung sollte es wohl rechtfertigen, solche Dinge ausgerechnet im Gewerbemuseum zu zeigen — eine Turnhalle hätte aber dafür genügt. Dass die massgebenden Instanzen versuchen müssen, den Betätigungsdrang der Arbeitslosen in andere Bahnen zu lenken, ging aus der blamablen Affäre eindeutig hervor. — Es folgte eine Ausstellung ausländischer Verkehrswerbeplakate, zu der u. a. der Publizitätsdienst der S. B. B. und die Reichsbahnzentrale in Zürich Material beigebracht haben. Leider war auch diese Schau qualitativ uneinheitlich, zum Teil geradezu minderwertig. Es ist auffallend, dass die Direktion des Gewerbemuseums diese wenig befriedigende Ausstellung veranstaltet hat, obwohl ihr die ausgezeichnete, ursprünglich vom Münchener «Bund» zusammengestellte Schau «das Verkehrsplakat» vom Sekretariat des Schweiz. Werkbundes angeboten war. M. I.

Berner Bauchronik

Nachdem im vergangenen Herbst vier grosse Neubauten in der Bundesstadt dem Betrieb übergeben werden konnten (Landesbibliothek, die kantonalen Hochschulbauten und die Universitätsklinik, sowie das Suva-Haus), ist nun im Bau grösserer Werke vorübergehend Ruhe eingetreten. Hinter den Kulissen wird allerdings an der Vorbereitung neuer grösserer Gebäulichkeiten gearbeitet. Ausser an den Neubau für das Alpine Museum jenseits der Kirchenfeldbrücke denken wir z. B. an den noch diesen Sommer in Angriff zu nehmenden

Neubau des Naturhistorischen Museum neben der Landesbibliothek. Die an der Plankonkurrenz mit dem ersten Preis ausgezeichneten Architekten W. Krebs und H. Müller sollen die Bauausführung erhalten. Die reine Bausumme wird sich laut Voranschlag auf 1,260,000 Franken belaufen bei einem Kubikmeterpreis von 55,35 Franken. Da der Neubau bis Anfang 1934 fertig erstellt sein muss, wird mit den Bauarbeiten wohl bald begonnen werden. Von einem andern Museumneubau wird in Bälde ebenfalls die Rede sein: von den Neu-

Deutsche und Schweizer Maler aus der
Sammlung Oskar Reinhart, Winterthur
ausgestellt in der Kunsthalle Basel



Wilhelm von Kobell, 1766—1855
Reiter am Tegernsee, 1825

und Umbauten des Kunstmuseum an der Ferdinand-Hodlerstrasse (bisher Waisenhausstrasse), die durch Architekt Indermühle BSA durchgeführt werden und ebenfalls eine Summe von rund 1,2 Millionen Franken beanspruchen; erst wenn die Pläne an die Öffentlichkeit gelangen, wird man dazu Stellung nehmen können. Weitere Neu- und Umbauten im Betrag von 1,3 Millionen Franken plant der Verwaltungsrat des Kursaal Schänzli. Die bestehenden Theaterräume sind längst unhaltbar; es wird sich nun zeigen, wie weit der bestehende ungünstige Bau den heutigen Bedürfnissen angepasst werden kann. In letzter Zeit macht das Gerücht von einem städtischen Feuerwehreneubau die Runde. Pläne und Modell sollen bereits vorhanden sein, als Bauplatz ist ein Teil des Geländes der Fahnenfabrik

jenseits der Lorrainebrücke in Aussicht genommen. Der Kostenaufwand würde sich auf zirka 400,000 Franken belaufen. Die Behörden dementieren vorläufig das ganze Projekt, d.h. die Vorarbeiten scheinen ohne ihre Mitwirkung durchgeführt worden zu sein, was allerdings nichts gegen den Bau oder dessen Notwendigkeit beweisen würde.

Vermutlich wird nun endlich die Plankonkurrenz «Gross-Bern» ausgeschrieben; es wird sich um die Aufstellung eines Erweiterungsplanes der Stadt in Verbindung mit den Vororten handeln. Nähere Angaben über die längst bereitliegenden Unterlagen waren nicht erhältlich; man ist auf der städtischen Baudirektion in bezug auf Auskunfterteilung über Baufragen ungemein zurückhaltend.

ek.

Deutsche und Schweizer Maler der Sammlung Oskar Reinhart in der Kunsthalle Basel

Deutsche und Schweizer Maler des XIX. Jahrhunderts aus der Sammlung Oskar Reinhart, 10. April bis 22. Mai 1932.

Diese Sammlung ist um so bedeutungsvoller, als in ihrem Schoss eine ganz besonders erlesene Zusammen-

stellung von deutschen Romantikern vor dem Schicksal des Glaspalasts in München bewahrt wurde. Mit den gleichzeitigen Schweizerkünstlern bilden sie den Kern- und Ausgangspunkt, unter dem diese Ausstellung zu be-